

Blüten der Schönheit

Eine Installation von Anja Knecht im kunst raum mitte

Die Peripherie des Galerien-Viertels von Berlin-Mitte ist noch wild, und mehrere Höfe mit verträumtem Müll sind zu durchqueren, bis der Aufstieg in den fünften Stock zum kunst raum mitte vollzogen werden kann. Ein richtiger Dachboden erwartet den Besucher, geeignet für Installationen, ein Raum für Künstler, die noch am Anfang stehen wie Anja Knecht, Jahrgang 1965, Meisterschülerin von Valie Export. Höchst rüh- rig war sie schon mit Stipendiums- aufenthalten in Italien, Frankreich und China. Dieses Jahr ist sie nicht nur Teilnehmerin am Gold- rausch-Projekt, sondern auch Karl-Hofer- Stipendiatin.

Die Betreiber des Kunstraums, zwei junge Kunsthistorikerinnen und ein Informatiker, wollen, daß die Künstler sich dort mit dem Raum auseinandersetzen, der ein Pro- visorium auf Zeit darstellt. Anja Knecht nutzt ihn für eine Installation mit Dia-Projektoren und Ton. „In terms off... accuracy“ deutet den Spalt an, der sich auf- tuf zwischen den dargebotenen Phänome- nen und ihrer eindeutigen Rezeption. Aus ihrem Repertoire gesammelter, vorgefunde- ner Motive hat sie einige auf die Wände ge- worfen: etwa eine Seite aus einem Buch über die Tanztechnik von Laban mit Foto und Text, eine Karte, die ein Areal zum Golf- spielen zeigt, den Umriss eines Kopfes und Motive, die man fast schon als ihre Signets bezeichnen könnte, da sie sie schon länger in Ausstellungen projiziert. Sie zeigen runde Ausschnitte, die sich in Form und Farbe ste- tig wandeln, deren Entstehung man nicht nachvollziehen kann und die ganz eigene Blüten der Schönheit treiben. Mal sehen sie aus wie Zellproben unter dem Mikroskop, dann wieder wie gequirte Substanzen mit einer eigenen, illusionären Plastizität und Geometrie. Die Künstlerin will weg von ei-

ner rein intellektuellen Bildrezeption hin zu einem Changieren zwischen Identifikation und Verunsicherung beim Betrachter, der seine eigene Körperwahrnehmung plötzlich nicht mehr so genau von diesen Erscheinun- gen trennen kann.

Die statischen Motive hingegen leisten diesen Effekt nicht, und sie verbinden sich auch nicht mit den kleinen Sonnen der Un- eindeutigkeit. So fällt der Raum auseinan- der, und die zweite Ebene der Sprechstim- men auf einem Anrufbeantworter verstärkt dies eher, als daß eine Irritation oder Kon- zentration entstehen würde. Die telefoni- schen Antworten auf alle möglichen Ent- scheidungsfragen banalisieren das Ganze in einer Weise, die es weniger intensiv erschei- nen läßt. Insofern hätte man sich ge- wünscht, vielleicht

Die Künstlerin will weg von einer rein intellektuellen Bildrezeption

nur das eine Motiv im Raum variiert, oder die anderen auf die Höhe seiner Fas- zination gehoben zu sehen. Wenn man an den Projektions-

Raum von Susan Turcot im Transformato- renhäuschen der Galerie Arndt & Partner aus der Reihe „Storytellers“ denkt und ande- rerseits an den von Ulrike Grossarth auf der documenta X, so hat man Maßstäbe, die nicht ungerecht sind, da Grossarth schon ge- wußt haben wird, was sie Anja Knecht zu- trauen kann, wenn sie ihrer Aufnahme in das Goldrausch-Projekt zustimmt. Das Ephemere der Erscheinungen von Susan Turcot, die dicht Vielgestaltigkeit und Durchdringung und Rhythmik von Ulrike Grossarth – Anja Knecht hat wahrscheinlich das Zeug zu beidem und muß ihre Bausteine noch etwas präziser zusammenfügen.

KATJA REISSNER

kunst raum mitte, Brunnenstraße 192, bis 27. September; Sonnabends 18-21 Uhr.